

„Modest Fashion“ liegt im Trend!

Eine Bestandsaufnahme zur Modevielfalt in der islamischen Welt

Analyse | 15.09.2016 |

Olaf Kellerhoff mit Beiträgen von Almut Besold / Tala Itani / Moritz Kleine-Brockhoff / Dirk Kunze



Tolerantes Nebeneinander: Surferin im Burkini und Badende im Bikini an einem Strand in Marokko | © Olaf Kellerhoff

Die derzeitige Debatte in Frankreich und Deutschland lässt den Eindruck entstehen, dass Muslimas durchwegs Kopftuch (hijab) bzw. Vollverschleierung (niqab und burka, im Iran tschador) tragen und am Strand nur im Burkini schwimmen gehen. Die

Lebensvielfalt in islamischen Ländern ist jedoch bisher noch eine andere. „Modest Fashion“ liegt im Trend. Eine Bestandsaufnahme von Marokko bis Malaysia mit Beispielen aus Libanon, Pakistan und Indonesien.

Verbotene Vollverschleierung?

In fast allen islamischen Ländern hat die Vollverschleierung keineswegs Tradition. Zudem erklärte der für die Anhänger des sunnitischen Islams – zu denen mehr als 80% der Muslime gehören – maßgebliche Groß-Scheich der islamischen al-Azhar-Universität in Kairo, Khaled Omran, dass der Gesichtsschleier keine islamische Begründung habe. Eine Frau dürfe den *niqab* zwar tragen, wenn dies in ihrer Gesellschaft Tradition sei, könne dies jedoch nicht mit dem Islam rechtfertigen. Vielmehr sind die Formen der Vollverschleierung seit einigen Jahren eine Folgeerscheinung, ein Symbol fortschreitender Wahhabisierung in vielen islamischen Ländern. Daneben ist aber auch eine Zunahme partieller Verhüllung des weiblichen Kopfhaares zu verzeichnen, in vielfältigen Formen traditioneller oder moderner, neu entstehender hybrider Kleidungsformen.

Burkini und Modest-Fashion im Trend

Dazu gehört auch der 2004 erfundene Burkini. Dessen Nachfrage steigt, ebenso die Nachfrage nach anderen Formen von „la mode pudique“ (schamhafte Mode). Dabei ging es der Erfinderin nicht um das Einhüllen, sondern im Gegenteil darum, Muslimas mehr Freiheit zu geben, zum Beispiel den Besuch von öffentlichen Stränden und sportliche Aktivitäten im Wasser.

Der State of Global Islamic Economy Report zeigt, dass der Kleidungsmarkt für Muslimas von derzeit 230 Milliarden USD (in Deutschland 99 Milliarden USD) auf 327 Milliarden USD in 2019 anwachsen wird. Der Halal-Kosmetik-Markt wird sich binnen drei Jahren verdoppeln. Dies ist nicht nur auf den Wunsch nach Islamkonformität zurückzuführen, sondern auch auf das gestiegene Einkommen junger Muslime. Tommy

Hilfiger, H&M und Uniqlo bieten schon längst "modestwear" an. Dieses Jahr kündigte Dolce & Gabbana an, *hijabs* zu verkaufen. Viele Muslimas werden zu Designerinnen und Gründerinnen, ob in Paris, London oder am Golf. Damit verbunden boomt auch die muslimische Model-Industrie.

Nicht Kleider- sondern Werteordnung

Somit werden wir auch in Deutschland und Europa viel stärker als früher mit Verschleierung konfrontiert werden. Und zwar einmal mit den Ausdrucksformen des politischen Islams, als auch mit den Traditionen und den stärker werdenden neuen (Mode-)Entscheidungen von Muslimas.

Mit der Vollverschleierung als Ausdruck eines rückwärtsgewandten politischen Islam sowie einer verstärkten politisch-kulturellen Besinnung auf eigene Identitäten grenzt sich eine Muslima – sie selbst oder, sofern zutreffend, der Mann/die Familie dahinter – vom säkularisierten Westen ab. Mit Blick auf „partielle Verschleierung/Burkini“ gibt es zumindest gegenwärtig ein Spannungsfeld zwischen unterschiedlichen kulturellen Normen. Nötig ist eine offene Debatte zwischen beiden Seiten, wobei für Liberale gilt: Zentral ist die Akzeptanz unserer Werteordnung.

In einem ausführlichen Beitrag analysieren unsere Experten und Expertinnen der Stiftung für die Freiheit die Entwicklung der Frauenmode in Ihren Projektländern:

Olaf Kellerhoff *ist Projektleiter der Stiftung für die Freiheit für Marokko und Algerien.*

Olaf Kellerhoff

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit - Marokko

Tel.: +212 5 37777509

E-Mail: olaf.kellerhoff@fnst.org



Quell-URL: <https://www.freiheit.org/modest-fashion-liegt-im-trend>